

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 21 (1980)

Heft: 1-2

Artikel: Die kulturräumliche Dynamik der Regio im Zeitraum 1960-75

Autor: Gallusser, Werner / Kempf, Alois / Vettiger, Barbara

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die kulturräumliche Dynamik der Regio im Zeitraum 1960-75

WERNER GALLUSSER, ALOIS KEMPF, BARBARA VETTIGER¹

1 Einleitung, Problemstellung

Die kulturräumliche Zonierung der Regio², d. h. der Stadt Basel mit ihrem weiteren Umland, fand letztmals 1960/62 in der Karte 72.03 des *Regio-Strukturatlases* (RSA) eine geographische Darstellung (Vgl. Karte 6). Wie aus dem Begleittext zur RSA-Karte 72.03 hervorgeht, kann man diese als einen Versuch werten, die kulturräumliche Aufgliederung der Basler Region nach einem recht differenzierteren Muster zu erfassen. Basierend auf drei Hauptmerkmalen, wurden alle Gemeinden elf Kulturraum-Typen zugeordnet und diese nach fünf weiteren Merkmalen zusätzlich gekennzeichnet. Schon damals war den Verfassern Eichenberger und Gallusser bewusst, dass das kulturräumliche Muster der Region je nach der angewandten Methodik und dem Kartenmassstab unüberschaubar feinteilig oder dann auch zu grobmaschig abgebildet werden kann. Da es sich um die Dokumentation einer räumlichen Verteilung handelte, wurde eine vergleichsweise vierteilige Zonengliederung gewählt, sollte doch die Karte zusätzlich eine Synthese der im RSA erschlossenen kulturräumlichen Daten anstreben.

Mit diesem Ziel einer verständlichen Wiedergabe der regionalen Eigenart standen die RSA-Kartenbearbeiter durchaus in der methodischen Tradition der Basler Schule von *Paul Vosseler*, dessen Gedächtnis die vorliegende Studie gewidmet ist.

Insbesondere sei auf Vosselers Habilitationsarbeit, die Monographie über den Aargauer Jura aus dem Jahr 1928, hingewiesen; dem regionalgeographisch Arbeiten den bietet sie noch immer eine Fülle methodischer Anregungen. Darin wertet Vosseler die Volksdichte als ein besonders aussagefähiges Kennzeichen für die Kulturlandschaft, eine Auffassung, die wir in unsere *Problemstellung* einbeziehen werden.

Ergänzend zur Karte der kulturräumlichen Zonierung interessiert neu die Frage nach den seit 1960/62 eingetretenen Veränderungen: Inwieweit hat sich das Raumgefüge seither verändert und durch welche Kräfte? Mit dieser aktualdynamischen Zielsetzung, nach der sich die gegenwärtige Basler Geographie ausgerichtet hat, erweitern wir die traditionelle, mehr strukturell orientierte Fragestellung des «Struktur»-Atlases. Wohl wird versucht werden, quasi in Fortschreibung der RSA-Karte, die regionale Kulturraumzonierung für einen möglichst aktuellen Zeitpunkt zu eruieren und damit einen raumzeitlichen Vergleich der beiden Re-

¹ Meinen Assistenten Dipl. Geogr. *Barbara Vettiger-Gallusser* (Berechnungen, Tabellen, Kartenvorbereitung) und Lic. phil. *Alois Kempf* (Statistik, Kartenvorbereitung, Kapitel 2 z. T. und 3) danke ich für die zuverlässige Mitarbeit.

² Vgl. *Haefliger* 1979

gionalstrukturen zu ermöglichen; methodisch anregender erscheint uns aber, die verändernden (zumindest mittelbar verursachenden) Prozesse im Kulturraum in ihrem dynamischen Charakter und in ihrer räumlichen Wirksamkeit fassen zu können.

2 Zur Methodik

Die vorliegende Untersuchung ging von zwei Voraussetzungen aus, die zumindest indirekt die Datenerfassung und Typenbildung mitbeeinflussten. Erstens war für die kulturräumliche Charakterisierung der Region Basel ein Vergleich über internationale Grenzen notwendig. Weil man zu diesem Zwecke auf die entsprechenden nationalen Statistiken zurückgreifen muss, sind die Daten für die jeweiligen Gebiete mit den Eigenheiten der betreffenden Erhebungskategorien behaftet. Konkret bedeutet das, dass für die schweizerischen Teile des Regiokartenausschnittes Zahlen der Volkszählung 1970 verwendet wurden, während für die französischen und bundesdeutschen Gebiete bereits die Daten der Erhebungen von 1975 vorlagen. Zweitens sollten die Daten von 1970, bzw. 1975, mit jenen der RSA-Karte vergleichbar sein, die sich auf die Erhebungen von 1960 (Schweiz), 1961 (Deutschland) und 1962 (Frankreich) stützten. Tabelle 2 belegt die Quellen des verwendeten Zahlenmaterials.

Tab. 1

1970/75 1960-62		Typ 1	2	3	4	5	6	7	8	Total
Typ	24 7 5			73 18 83	5 4 7	6 3 12		2		
1	36			174	16	21		2		213
2			2	2	34 7 9		1 1 6			60
			2	2	50		8			
3			23 5 10	6 1			1			8
			38	7			1			
4			1 1 1	112 18 22			1 2 14 2 1 3			25
			2	152			3	16	4	
5			2 2	1 1	1 4					6
			4	2	5					
6				9 1 4			2 1 2	1		15
				14			5	1		
7				1 1				33 3 3 2 1 3		7
				1				39	6	
8								3 3 1		3
								3 4		
Total				182	90	21	12	22	10	281 618

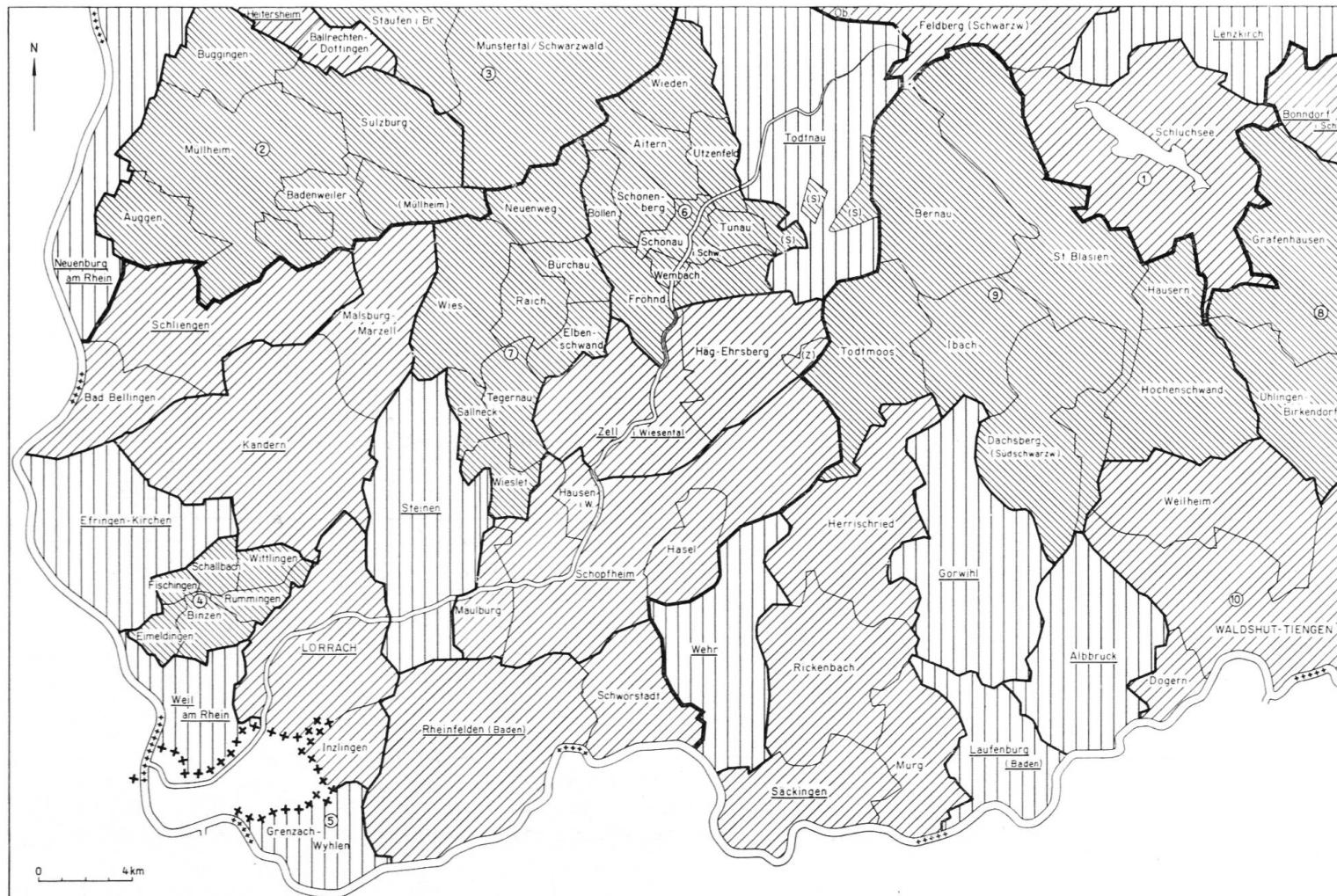
Legende:

CH 1960-1970	D 1961-1975	F 1962-1975
Total		

Anzahl Gemeinden Typ unverändert 281
 Anzahl Gemeinden mit Typänderung 337
 Anzahl Gemeinden total 618

Tab. 2: Quellennachweis des verwendeten Zahlenmaterials

Staat	Vergleichsjahr und Quelle (Zeitpunkt I)	Vergleichsjahr und Quelle (Zeitpunkt II)	Faktor
Deutschland	1961 Datendokumentation für Regio-Strukturatlas (D, r5) nach Volkszählung 1961 Umgerechnet auf den Gebietsstand 1975 nach «Das Land Baden-Württemberg Bd II. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden». Stuttgart 1975.	1975 Strukturdaten am Oberrhein. Hrsg. v. div. Statistischen Ämtern. Stuttgart u. a. 1976, S. 102 ff.	Volksdichte
	1961 Datendokumentation für Regio-Strukturatlas (D, g8 + g11) nach Volkszählung 1961. Umgerechnet auf den Gebietsstand 1975 nach «Das Land Baden-Württemberg Bd. II. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden». Stuttgart 1975.	1975 Struktur- und Regionaldatenbank des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg. Versicherungspflichtig Beschäftigte 1975. Abruf-Nr. 464.	Wirtschaftsstruktur
Frankreich	1962 Datendokumentation für Regio-Strukturatlas (F, r5) nach Recensement de 1962.	1975 Strukturdaten am Oberrhein. Hrsg. v. div. Statistischen Ämtern. Strasbourg u. a. 1976, S. 40 ff.	Volksdichte
	1962 Datendokumentation für Regio-Strukturatlas (F, g8 + g11) nach Recensement de 1962.	1975 Recensement de la population de 1975. Dépouillement exhaustif. Tableaux P 16 (für einzelne Gemeinden). Hrsg. v. INSEE. Strasbourg 1979.	Wirtschaftsstruktur
Schweiz	1960 Datendokumentation für Regio-Strukturatlas (S, r5) nach Eidg. Volkszählung 1960.	1970 Strukturdaten am Oberrhein. Hrsg. v. div. Stat. Ämtern. Bern u. a. 1976, S. 62 ff. Eigene Umrechnung nach Volkszählung 1970. Bd. 2. Stat. Quellenwerke der Schweiz, H. 476, Tab. 2.01, ESTA. Bern 1972	Volksdichte
	1960 Datendokumentation für Regio-Strukturatlas (S, g8 + g11), nach Eidg. Volkszählung 1960.	1970 Eidg. Volkszählung 1970, Bd. 2. Stat. Quellenwerke der Schweiz, H. 476, Tabl. 2.03, ESTA. Bern 1972.	Wirtschaftsstruktur



- Einheitsgemeinde
 vereinbarte Verwaltungsgemeinschaft (vVG)
 Gemeindeverwaltungsverband (GVV)
 Landkreisgrenze
 Grenze der Verwaltungsräume (VR)
 Wehr
 Name des Verwaltungsräumes (bisherige Ortsname)
 Name des Verwaltungsräumes (neuer Name)
- 1 VR Feldberg-Schluchsee
 2 VR und GVV Mulheim-Badenweiler
 3 VR und GVV Staufen-Münstertal
 4 VR Binzen (GVV Vorderes Kandertal)
 5 VR Grenzach-Wyhlen
 6 VR und GVV Schönau im Schwarzwald
 7 VR Tegernau (GVV Kleines Wiesental)
 8 VR und GVV Oberes Schluchtaal
 9 VR und GVV St.Blasien
 10 VR Waldshut-Tiengen

Karte 1
Verwaltungs- und Gemeindereform
in Baden-Württemberg

In jedem Falle musste versucht werden, die feinteilige Typenbildung der RSA-Karte insofern auszunutzen, als für den neuen Untersuchungsansatz eine einfachere, auf zwei Hauptfaktoren reduzierte Typologie gewählt wurde. Wie schon erwähnt, eignet sich die Volksdichte als Ausdruck für die allgemeine Kennzeichnung einer Kulturlandschaft, insbesondere im Vergleich zu naturnäheren Landschaftstypen. Dazu ergibt der Einbezug der Erwerbsstruktur einen qualitativen Hinweis auf den Grad der kulturlandschaftlichen Inwertsetzung und erlaubt einfachere Interpretationen bezüglich der regionalen Dynamik der drei Wirtschaftssektoren. Die Aussagen der RSA-Karte konnten von elf auf acht Kulturräumtypen zusammengefasst und mit den neu nachgeführten Werten in Vergleich gesetzt werden; infolge grundlegender Veränderungen der Gemeindestruktur innerhalb der deutschen Regio durch die Verwaltungsreform erwies es sich allerdings für dieses Gebiet als richtig, auf einen direkten Vergleich mit dem früheren Zustand der RSA-Karte zu verzichten (Vgl. Karte 6). Umso notwendiger war es deshalb, parallel zur RSA-Karte auf Grund einer neuen Typologie die vergleichbaren Karten 2 und 3 zu entwerfen.

3 Die Verwaltungsreform in Baden-Württemberg (Karte 1)

Mit Ausnahme der Schaffung des Kantons Jura, der aber erst nach Ablauf unseres Untersuchungszeitraumes zustande kam, hat nur die Verwaltungsreform in Baden-Württemberg eine einschneidende politisch-geographische Veränderung der kulturräumlichen Regionalstruktur bewirkt. Die damit verbundene Gemeindegebietsreform ist am 1. Januar 1975 abgeschlossen worden. Als Folge davon werden in den amtlichen Statistiken unter den Gemeinden nicht mehr die gleichen Bezugsgebiete wie 1961 angeführt. Wir haben deshalb – mit der Konsequenz einer Generalisierung – die Daten von 1961 auf den Gebietsstand der Gemeinden von 1975 umgerechnet. Insgesamt ist somit die Anzahl der Gemeinden für das vom Kartenausschnitt abgedeckte Gebiet von 243 (1961) auf 76 (1975) zurückgegangen³. Wie Karte 1 zeigt, sind diese in 29 Verwaltungsräume (Vr) gegliedert, davon 11 Einheitsgemeinden, 7 Gemeindeverwaltungsverbände (GVV) mit 39 Teilverwaltungsräumen und 11 vereinbarten Verwaltungsgemeinschaften (vVG) mit 26 Teilverwaltungsräumen. Im Kartenbild wirkt sich diese Gebietsreform in relativ homogenen Räumen mit innerer Differenzierung aus. Falls die Zielsetzung der Reform bei der Gebietsabgrenzung verwirklicht wurde, sind die Räume 1975 ausgewählter, als dies auf Grund empirischer Daten von 1961 bei der Umrechnung festgestellt werden konnte.

Definition zu Verwaltungs- und Gemeindereform
(Quelle: Das Land Baden-Württemberg. Band 2, Stuttgart 1975)

1. Verwaltungsgemeinschaft: Besteht aus mehreren selbständigen Gemeinden, sogenannten Teilverwaltungsräumen. Aufgabe der VG ist es, ihre Mitgliedsgemeinden bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben zu beraten und gemeinsam betreffende Angelegenheiten abzustimmen.
 - a) Gemeindeverwaltungsverband (GVV): Beteiligte Gemeinden bilden über Verbandssatzung einen Verband mit eigener Verbandsverwaltung.

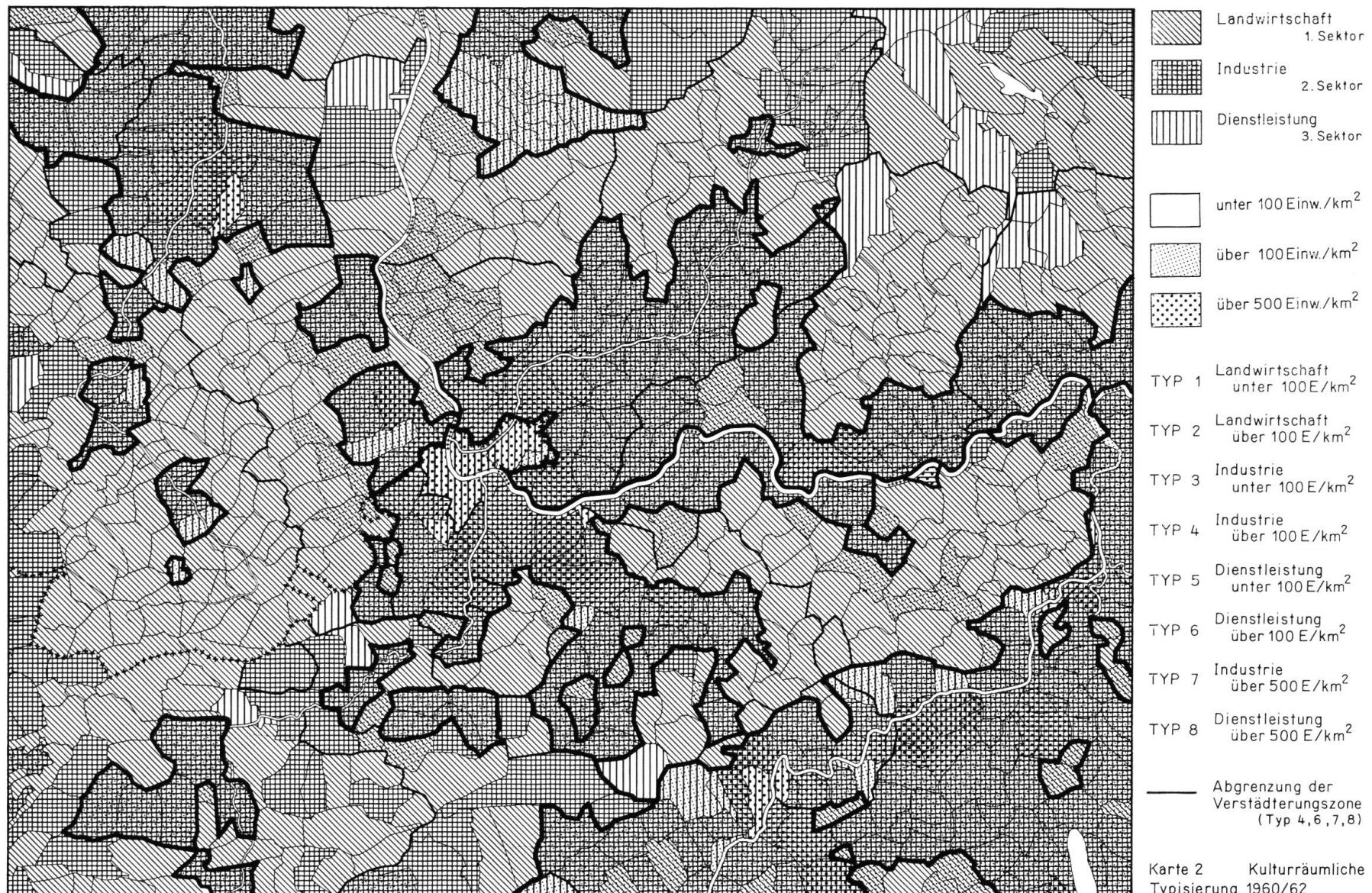
- b) Vereinbarte Verwaltungsgemeinschaft (vVG): Beteiligte Gemeinden vereinbaren, dass eine Gemeinde, «erfüllende Gemeinde» genannt, die Aufgaben eines Gemeindeverwaltungsverbandes für alle Gemeinden übernimmt, es gibt keine selbstständige Verbandsverwaltung.
2. Verwaltungsräume: Ausscheidung entsprechend der Vielfalt des Landes und seiner Landschaften, der Bevölkerungsdichte und der örtlichen Verhältnisse; Überschaubarkeit, verkehrsmässige Erschliessung und zumutbare Distanzen für zugehörige Gemeinden wichtig.

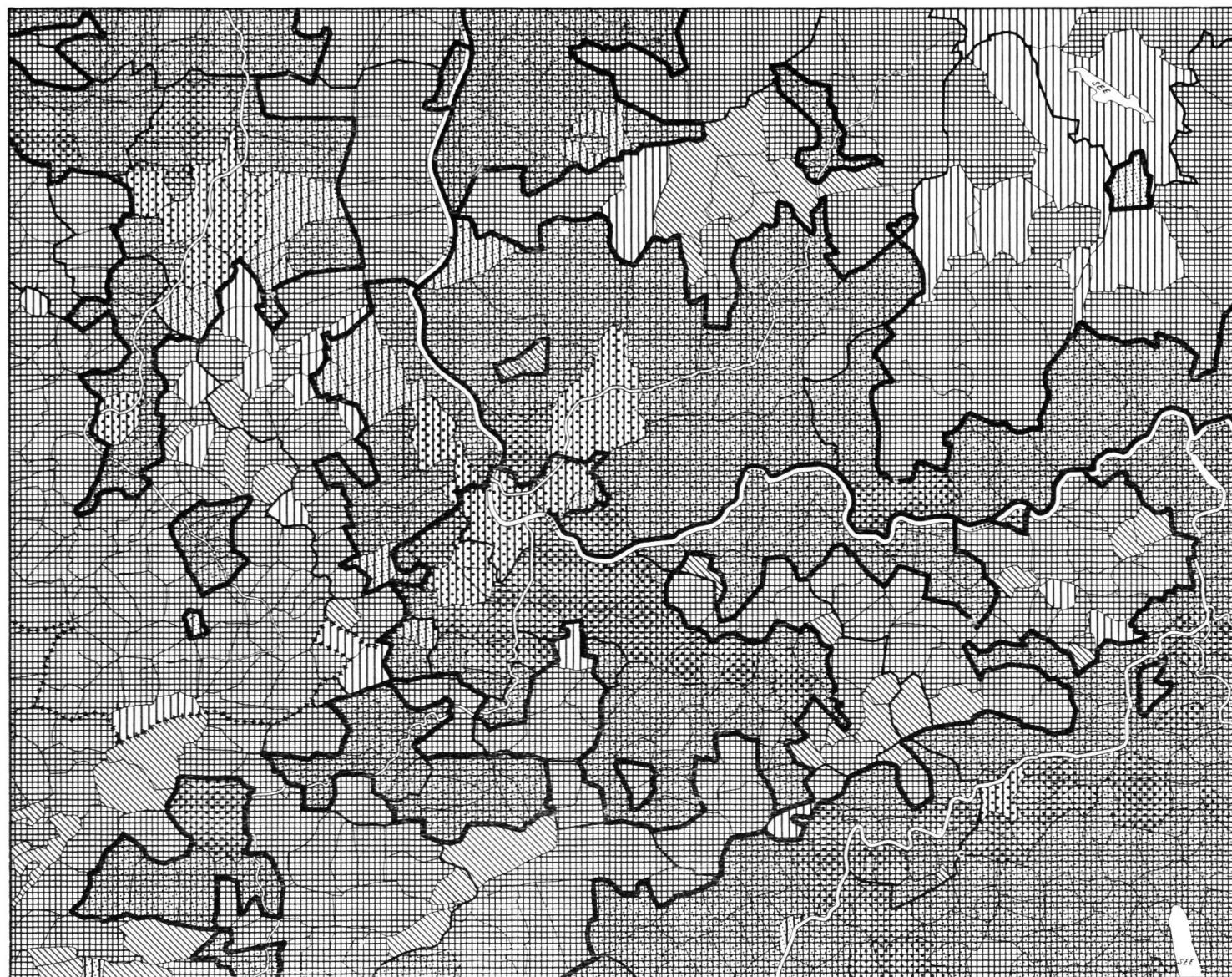
4 Die kulturräumliche Typisierung 1960/62 und 1970/75 (Karten 2–4)

Es sei nochmals verdeutlicht, dass der hier verwendete Begriff des «Kulturräums» vor allem die Beziehung des Menschen, des wichtigsten Gestaltungsfaktors der Kulturlandschaft, zu seinem Raum umfasst, insofern diese Beziehung durch die Volksdichte in der Erwerbsrichtung Ausdruck findet. Gewiss darf ein hoch verdichtetes Gebiet mit einer vorwiegend industriellen oder Dienstleistungsbevölkerung (z. B. Typ 7 oder 8) mit der Vorstellung eines städtischen Kulturräumes verknüpft, ein schwach besiedeltes Gebiet mit überwiegender Agrarbevölkerung (z. B. Typ 1) wohl einer Agrarlandschaft gleichgesetzt werden. Manche Kulturräumtypen, wie etwa locker besiedelte Dienstleistungs- oder Industriegebiete (z. B. Typ 3 und 5) können jedoch landschaftsphysiognomisch nicht eindeutig beschrieben werden.

³ Die Teilbereiche auf dem Kartenausschnitt für die Landkreise haben sich deutlich verschoben. Auf den Gebietsstand von 1975 bezogen ergibt sich folgende Veränderung:

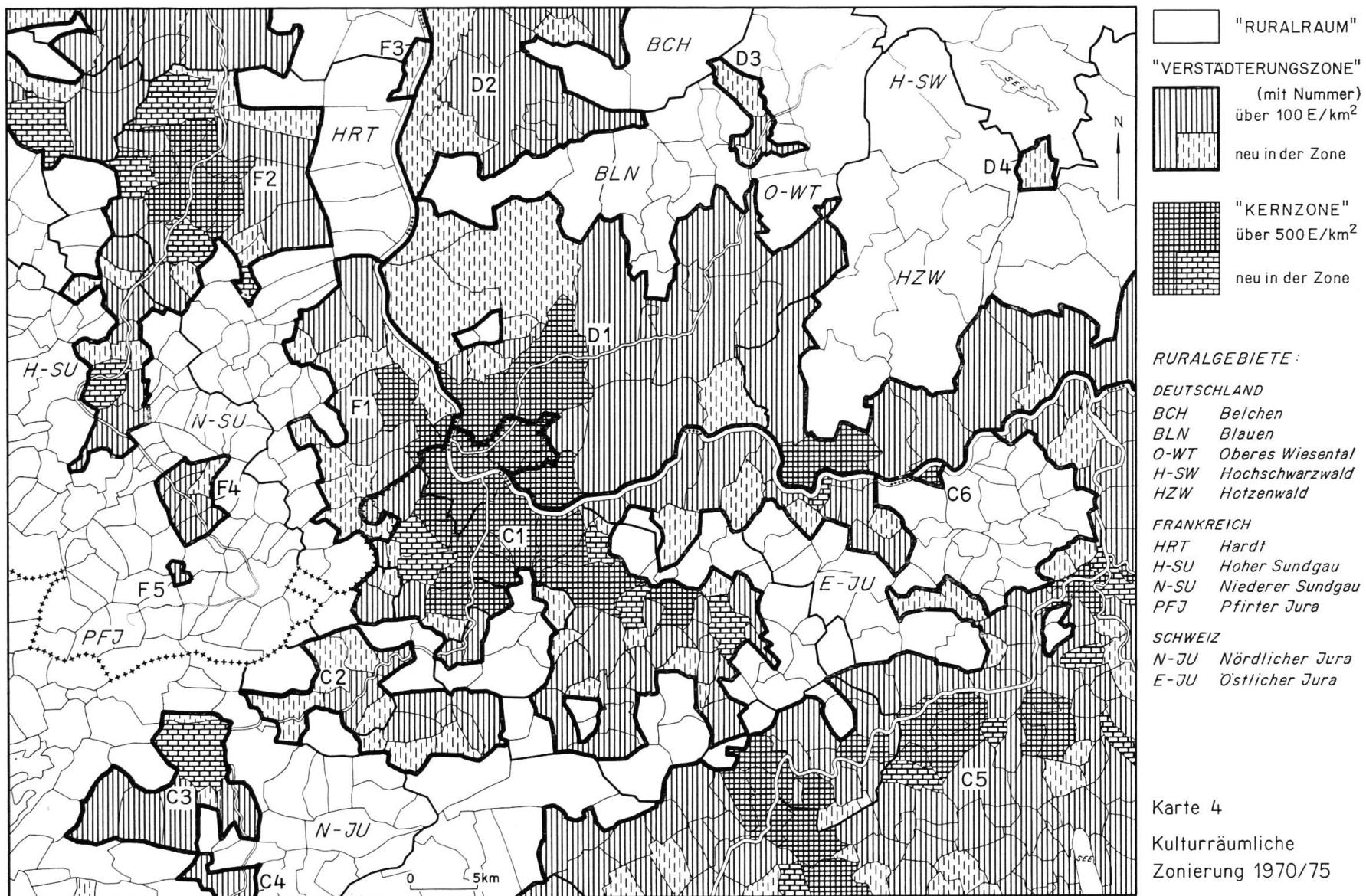
	Gemeinden 1961	Gemeinden 1975		
LK Breisgau-Hochschwarzwald	41	13		
LK Lörrach	105	42		
LK Waldshut	97	21		
<hr/>				
Gliederung 1975:	LK Breisgau-Hochschwarzwald	LK Lörrach	LK Waldshut	Kartenausschnitt Total
Verwaltungsräume	6	14	9	29
davon				
a) Einheitsgemeinden	2	5	4	11
b) Verwaltungsgemeinschaften (mit Teilverw. räumen)	2 (7)	3 (23)	2 (9)	7 (39)
c) vereinbarte Verwaltungsgemeinschaft (mit Teilverw. räumen)	2 (4)	6 (14)	3 (8)	11 (26)





- Landwirtschaft 1. Sektor
- Industrie 2. Sektor
- Dienstleistung 3. Sektor
- unter 100 Einw./km²
- über 100 Einw./km²
- über 500 Einw./km²
- TYP 1 Landwirtschaft unter 100 E/km²
- TYP 2 Landwirtschaft über 100 E/km²
- TYP 3 Industrie unter 100 E/km²
- TYP 4 Industrie über 100 E/km²
- TYP 5 Dienstleistung unter 100 E/km²
- TYP 6 Dienstleistung über 100 E/km²
- TYP 7 Industrie über 500 E/km²
- TYP 8 Dienstleistung über 500 E/km²
- Abgrenzung der Verstädterungszone (Typ 4,6,7,8)

Karte 3 Kulturräumliche Typisierung 1970/75



ben werden, indem hier durchaus noch land- und forstwirtschaftliche Flächenutzungen vorwiegen können, obschon die Erwerbstätigkeit, etwa durch Pendelarbeit, mehrheitlich auf die Industrie ausgerichtet ist. Tabelle 1 vermittelt ein Bild von der Streuung der Kulturräumtypen für die beiden Zeitpunkte. Daraus möchten wir im Blick auf die Karten 2–4 eine allgemeine Übersicht über die Anordnung der häufigsten Naturräumtypen gewinnen. Betrachtet man zuerst das Verteilungsmuster im Zeitpunkt 1960/62, wie es Karte 2 und – vor allem zur topographischen Orientierung – auch Karte 4 zeigen, so ist wohl der «grüne Kranz» der *Landgemeinden* des Typus 1 das hervorstechendste Merkmal. Er umschliesst mit nur wenigen Unterbrüchen in einem Abstand von ca. 20 km vom Stadtzentrum das industrialisierte und verstädterte Kerngebiet der Regio (Typen 4, 6, 7, 8). Dieses Kerngebiet steht über das Hochrheintal vor allem deutscherseits mit dem Verstädterungsraum des Schweizer Mittellandes in Verbindung; weitere Verdichtungskerne, wie z. B. Mülhausen, Altkirch, Delsberg, Laufen und Müllheim, sind inselhaft in den grünen Kranz eingestreut. Bemerkenswert an diesem «Kranzmodell» der frühen 1960er Jahre erscheint der noch grossräumige Zusammenhang eines regionalen Ruralraumes mit grünen Verbindungen zwischen Sundgau-Hardt-Markgräflerland-Badisch Blauen und Sundgau-Pfälzer Jura-Nordjura, ebenso ist das Fricktal noch vorwiegend landwirtschaftlich geprägt. Rund 10% der Gemeinden gehören zum Raumtyp 2 (Landwirtschaftliche Intensivzonen, Karte 6). Als hoch verdichtete Agrargemeinden sind sie durch marktgünstige Kontaktlagen zu den Städten bzw. durch eine natürliche Standortsgunst für Spezialkulturen gekennzeichnet (z. B. Aargauer Mittelland, Fricktal, Elsässer und Markgräfler Vororte von Basel).

Für den Zeitraum 1970/75 zeigt nun Karte 3 eine völlig veränderte Raumstruktur: Die *Industrialisierungswelle* der 60er Jahre hat den grünen Kranz der Landwirtschaftsgemeinden aufgelöst. Der ländliche Kulturräumtyp 1 umfasst statt 249 (1960/62) nur noch 36 Gemeinden und überdauert quasi an abseitigen Reliktstandorten (z. B. Badischer Blauen, Hundsbachertal, Hinteres Lützelgebiet, Hohe Winde und Geissfluh); dagegen beherrschen nun die industriellen Landschaftstypen 3 und 4 den Raum weithin und verschmelzen, zumindest sozialökonomisch, benachbarte Dichtekerne, wie z. B. Laufental-Thierstein, Mulhouse-Altkirch oder Sierentz-St. Louis. Erwartungsgemäss liegen die gering verdichteten Industriegemeinden (Typ 3) im peripheren Bereich der früheren Agrargebiete, die höher verdichteten Gemeinden des Typs 4 in Kontaktlage zu den städtischen Kernen. Zudem haben sich die städtischen Kernzonen des Typs 7 und 8 in den grossen Agglomerationen (Basel, Mülhausen und Aaretal) weiter vergrössert (Siehe Tabelle 3 und Karte 4), wogegen in entlegeneren Gebieten der Dienstleistungs-Fremdenverkehrs-Typ 5 ebenso eine gewisse Ausbreitung erfahren hat. Darin äussern sich als Folge der Wirtschaftskonjunktur die Ansätze zur Entwicklung verschiedenartiger Erholungsaktivitäten in der Regio (Niederer Sundgau, Rodersdorf, Gempen, Bözberg, Hochschwarzwald). Karte 3 lässt diesen Kulturräumtyp in zwei regionalen Varianten erkennen: Als grossräumig-komakte Erholungszonen wie im Hochschwarzwald sowie als kleinräumig gestreute «Erholungszellen» wie im Sundgau und Jura. Wir sehen darin zum einen die Auswirkung der vergrösserten Gemeinde-

flächen durch die Verwaltungsreform innerhalb der deutschen Regio, zum anderen den unterschiedlichen Einfluss der Lage zu den Verstädterungszonen. Im Gegensatz zu den von zahlreichen Verstädterungszonen durchsetzten Ruralräumen des Oberelsasses und der Nordwestschweiz ist der abseits liegende Südschwarzwald dem Tourismus nur auf einigen ausgewählten Erschliessungssachsen zugänglich.

Tab. 3: Gemeinden in der Verstädterungszone

Abk. Bezeichnung	Kernzone		Verstädterungszone		Verstädterungsgebiete Total A + C
	Anzahl Total A	davon neu B	Anzahl Total C	davon neu D	
C1 Basel	23	6	53	16	76
C2 Laufental-Thierstein			14	7	14
C3 Delémont	1	1	5	1	6
C4 Moutier			1		1
C5 Aaretal	30	8	102	20	132
C6 Laufenburg	1				1
D1 Lörrach-Hochrhein	4		21	7	25
D2 Müllheim			8	3	8
D3 Schönau			3	2	3
D4 Häusern			1	1	1
F1 St. Louis	2		15	10	17
F2 Mulhouse-Altkirch	11	6	31	12	42
F3 Chalampé			1	1	1
F4 Waldighofen			5	1	5
F5 Ferrette			1	1	1
	72	21	261	82	333

5 Veränderungstendenzen im kulturräumlichen Gefüge (Karte 5)

Für die nachfolgenden Ausführungen ist die kartographisch begründete Einschränkung zu beachten, dass in Tabelle 1 und Karte 5 gemäss der Legendendefinition nur jene Veränderungstendenzen erfasst sind, welche sich aus den vorgewählten Dichtestufen bzw. aus den jeweils dominierenden Erwerbssektoren erkennen lassen. Die in Tabelle 1 zusammengestellte Matrix zeigt innerhalb des Zeitraums 1960–75 eine Vielfalt von Trendrichtungen, wobei sich von den 618 Gemeinden der Untersuchungsregion 337 (d. h. 55%) verändert haben. Im Blick auf Karte 5 sollen nur die 6 häufigsten dynamischen Varianten gewürdigt werden. Sie repräsentieren 86% aller sich verändernden Gemeinden.

Die ausgedehnteste Veränderung, welche in den 60er Jahren die Gemeinden der Regio erfasst hat, ist die Industrialisierung bzw. die Ausbreitung der Industriearbeit bis in die entlegensten Ruralgebiete. Ohne auf die komplexen raumzeitlichen Zusammenhänge zwischen Regional- und Weltwirtschaft eintreten zu wollen, die



unter anderem im Fourastié-Modell der Wirtschaftssektoren-Entwicklung erklärt worden sind, lassen sich folgende dynamische Tendenzen unterscheiden:

J 1 Die Industrialisierung der bisherigen Landwirtschaftsgemeinden (vom Typ 1 zu 3):

Diese Massenbewegung während der wirtschaftlichen Hochkonjunktur dürfte vor allem durch die allgemeine Motorisierung erleichtert worden sein. Ihr kulturräumliches Kennzeichen ist die Pendelwanderung, welche die peripheren Rurallandschaften mit den industriellen Arbeitszentren verbindet.

J 2 Industrialisierung der agrarischen Intensivzonen (vom Typ 2 zu 4):

Die Dynamik greift in einen anders gearteten Kulturraum ein: Industrialisierung in den verdichteten Agrargemeinden in Kontaktlage zur Stadt beschleunigt die Entmischung zwischen einer intensiven und marktgünstigen Landwirtschaft und der Industriearbeit. Die Nähe zu den städtischen und industriellen Arbeitsplätzen, bzw. die naturräumliche Standortsgunst werten diese Gebiete zu neuen Wohngemeinden auf (z. B. Pfeffingen, Nuglar, Markgräflerland, Aargauer Mittelland).

J 3 Die Industrialisierung agrarischer «Extensivgemeinden» in Nachbarschaft zu Kleinstädten (vom Typ 1 zu 4):

Durch die geringe Verdichtung der betreffenden Gebiete kann sich eine ähnliche Entwicklung wie in J 2 noch nachhaltiger vollziehen, insbesondere in Bezug auf die Neubautätigkeit (z. B. Zeiningen).

J 4 Die Industrialisierung bisheriger Dienstleistungsgemeinden (vom Typ 6 zu 4):

Im Gefolge grösserer Entwicklungsprojekte werden an städtische Siedlungskerne zusätzlich industrielle Arbeitsplätze angelagert (z. B. Raum Olten/Nationalstrassenbau, Raum Chalampé/Industriezone).

D Die Zunahme des Dienstleistungssektors in bisherigen Landwirtschaftsgemeinden (vom Typ 1 zu 5):

Die Verschiebung der Erwerbsstruktur vom landwirtschaftlichen direkt auf den tertiären Sektor weist auf spezielle räumliche Bedingungen der Verstädterung hin: Sie betreffen Landgemeinden am Rand der Verstädterungsgebiete mit günstigen Verkehrsverbindungen (z. B. am Unteren Hauenstein oder am Bözberg) und/oder von erholungslandschaftlicher Eignung, welche den Ansatz oder die Weiterentwicklung von Dienstleistungen begünstigen. Beispiele für diesen besonderen raumdynamischen Typ des «Ruraltourismus» sind etwa das Gebiet von Magstatt im Niederen Sundgau, Lucelle im Pfirter Jura, Schluchsee und Ibach im Hochschwarzwald, Malsburg-Marzell am Belchen, Rodersdorf und Gempen.

V Städtische Verdichtung in Industriegemeinden (vom Typ 4 zu 7):

Sie erfasst jene industrialisierten Gebiete der Suburbanzone (Pendlergemeinden), deren Landreserven und/oder deren Kontaktlage zu den städtischen Kernen Wohnüberbauungen, bzw. den Industrieansatz erleichtert haben (z. B. Therwil, Liesberg, Füllinsdorf, Birr).

6 Die RSA-Karte 72.03 aktualisiert ... eine Anregung (Karte 6)⁴

Zum Abschluss sei versucht, die RSA-Karte 72.03 (Kulturräumliche Zonierung 1960/62) im Sinne der bisherigen raumdynamischen Feststellungen zu aktualisieren, bzw. gewissermassen eine Fortschreibung des RSA zu erreichen. Dass dieses Unterfangen aus statistischen und verwaltungsräumlichen Gründen kein leichtes

⁴ Siehe Beilage in der Tasche.

ist, mag allein schon Abschnitt 3 erwiesen haben. Im Hinblick auf unsere beschränkten arbeitstechnischen Mittel begnügen wir uns daher mit einer vereinfachten dynamischen Nachführung der Karte unter Ausklammerung des deutschen Regioteils, d. h. des verwaltungsreformierten Gebietes. Mit den rotgedruckten Eintragungen in der RSA-Karte 72.03 wird die kulturräumliche Zonierung der Regiogemeinden methodisch nur zum Teil auf einen neueren Stand gebracht, wobei es uns ebenso bewusst ist, dass der allerneueste, «jetzige» Stand nur mit unverantwortbar hohem Aufwand darstellbar wäre. Unsere raumdynamische Nachführung korrigiert jedoch die kulturräumliche Zonierung wenigstens im Bezug auf die regionale DichteVerteilung, welche Paul Vosseler, wie eingangs erwähnt, kulturräumlich besonders hoch bewertet hat.

Es braucht nicht weiter ausgeführt zu werden, dass die Veränderungen der Volksdichte Zeichen für vielschichtige Umgestaltungen in den Arbeits- und Lebensverhältnissen der Regionalbevölkerung bedeuten. So vermitteln die Karten 2–5 zusammen mit dem Begleittext einen Einblick in die kulturräumliche Dynamik zusätzlich auf Grund der Erwerbsstruktur. Der Zeitraum 1960–70, eine Phase der wirtschaftlichen Hochkonjunktur, hat sich im Aufbau und im Beziehungsgeflecht der Regilandschaft tiefgreifend ausgewirkt; die Basler Geographie hat sich denn auch in einigen Regionalstudien mit der zentralen Thematik des aktuellen Landschaftswandels auseinandergesetzt⁵. Stark vereinfacht dargestellt, vollzieht sich die Raumdynamik auf zwei miteinander gekoppelten Prozessfeldern: im eigentlichen Verstädterungsgebiet und im Ruralraum. Karte 6 zeigt statisch ein differenziertes Geflecht von industrialisierten Stadtzentren und Verstädterungsbändern, durchsetzt von relativ grossflächigen Ruralräumen («Landwirtschaftsgebiete» nach RSA). In diesem Raumgefüge haben sich nun bis 1970 zwei Grundprozesse vollzogen, die bis in die Gegenwart weiterwirken, wenn auch – vor allem durch die Energiekrise und das verstärkte Umweltbewusstsein – raumplanerisch gemässigt.

Der eine Prozess, bezeichnen wir ihn als *die städtische Verdichtung* (Urbanisierung s. str.), führt durch Steigerung und Ausdehnung von sekundären und tertiären Wirtschaftsaktivitäten zu einer verstärkten Bevölkerungsattraktion in den Städten, d. h. zu einer Ausbreitung der Stadtgebiete mit hoher Volksdichte (über 500 Einwohner pro km²). Diese städtische Verdichtungsbewegung wird auf Karte 6 topographisch genau durch Pfeile dargestellt (z.B. Säckingen→Stein, Basel→Oberwil, Aarau→Oberentfelden, Mulhouse→Brunnstatt). Überdies hat die städtische Verdichtung etwas entlegenere Verstädterungsgebiete erfasst und traditionelle Stadtstandorte und Verwaltungsmittelpunkte wie Altkirch, Cernay und Delémont zu neuen Verdichtungszentren entwickelt (Karte 6, Kreuz-Signatur).

Der zweite Prozess, bei dem die gleichen sozialökonomischen Kräfte der Industrialisierung und Verstädterung in andersartige kulturräumliche Strukturen eingreifen, kann «*Rurbanisierung*» genannt werden. Ausgangsräume dieses Prozes-

⁵ Vgl. die Analysen von Eichenberger 1968, Jenny 1969, Gallusser 1970, Leimgruber 1972, Polivka 1974, Heim 1977. Für die ausschliesslich aktueldynamisch ausgerichtete Methodik sei auf die Arbeiten von Laschinger-Lötscher 1978 und Gallusser 1978 und 1979 verwiesen.

ses sind Ruralgebiete, d. h. die grünen Zonen auf Karte 6. In ihnen überlagern sich mannigfache dynamische Bewegungen, wie z. B. die Rationalisierung der Agrarwirtschaft oder die Industrialisierung und die Verstädterung. Zu «aktiver Rurbanisierung» (nach Gallusser 1978; Rotschraffur in der Karte 6) kommt es im stadtnahen Bereich: die ehemaligen Landgemeinden verdichten sich und wechseln zu vorwiegend industriell-städtischer Erwerbstätigkeit. Mit ihrer Bindung zu den städtischen Arbeitsgebieten wächst in der Regel – trotz gemeindepolitischer Selbstständigkeit – auch die äusserliche Anpassung an den städtischen Lebensraum: Verkehrssystem, technische Infrastruktur und Siedlungsraum werden ins Stadtgebiet integriert und die noch agrarisch genutzten Freiräume geraten in eine schicksalsschwere Neubewertung ihrer Nutzung, bei welcher zwischen Überbauung, Erholung und Landwirtschaft entschieden werden muss. Jedenfalls verdeutlicht sich in Karte 6 die *Verdrängung des Grünraumes* aus der Kulturlandschaft der Regio. Dabei ist zu bedenken, dass sich im übrigen Ruralgebiet – entsprechend Karte 5 – die «passive Rurbanisierung» flächenhaft durchgesetzt hat, d. h. dass die Landwirtschaftsgebiete, wie sie für 1960 auf der Karte noch belegt sind, in den 60er Jahren in Umfang und Funktion stark eingeschränkt worden sind. Die zunehmend ausseragrarische Erwerbstätigkeit der Bevölkerung, die demographische Entleerung und die agrarräumliche Extensivierung sind die wichtigsten Kennzeichen ihres kulturräumlichen Umbaus. Diese raumdynamischen Aussagen gelten u. W. ebenso für die auf der Karte 6 nicht dargestellte deutsche Regio, wo die agrarischen Intensivgebiete zunehmend industrialisiert und verstärkt oder – wie im Hochschwarzwald – von der touristischen Entwicklung umgestaltet werden.

Mag sich auch seit 1970/75 die wirtschaftliche Entwicklung verlangsamt haben und der kulturräumliche Wandel durch Massnahmen der Raumplanung bzw. einer gewissen «Ökologisierung» des öffentlichen Bewusstseins gemildert worden sein, so scheint uns eine vermehrte wissenschaftliche Aufmerksamkeit gegenüber der regionalen Dynamik geboten. Auf Grund des schon vorhandenen Regio-Strukturatlases erschiene uns eine gezielte Aktualisierung gewisser Karten – eventuell in Form einer permanenten Erneuerung – notwendig und hilfreich: als allgemeine Orientierungshilfe im Umbruch der regionalen Gegenwart wie auch als Werkzeug einer weitschichtigen Planung für eine kulturräumlich reiche und lebensfähige Regio.

LITERATUR

- Eichenberger, U.* (1968): Die Agglomeration Basel in ihrer raumzeitlichen Struktur. Basler Beiträge zur Geographie 8. Basel
- Eichenberger, U.* und *Gallusser, W. A.* (1967): Kulturräumliche Zonierung. Karte 73.03 Regio-Strukturatlas. Basel
- Fourastié, J.* (1954): Die grosse Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts. Köln
- Gallusser, W. A.* (1970): Struktur und Entwicklung ländlicher Räume der Nordwestschweiz. Basler Beiträge zur Geographie 11. Basel
- Gallusser, W. A.* (1978): Der Nordwestschweizer Jura im Wandel der Gegenwart, eine human-geographische Bilanz. In: Plan 35, 11, S. 30–34. Solothurn
- Gallusser, W. A.* (1979): Veränderungen im Grundeigentum als Ausdruck der Raumdynamik. In: Siedlungsgeographische Studien. Hrsg. v. *W. Kreisel* et al. S. 465–482. Berlin/New York
- Haefliger, Chr.* (1979): Gebiets- und Organisationsbezeichnungen. Merkblatt zur Kurzinformation der Internationalen Koordinationsstelle der Regio. Basel
- Heim, H.* (1977): Wandel der Kulturlandschaft im südlichen Markgräflerland. Basler Beiträge zur Geographie 20. Basel
- Jenny, J. F.* (1969): Beziehungen der Stadt Basel zu ihrem ausländischen Umland. Basler Beiträge zur Geographie 10. Basel
- Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Hrsg.) 1975: Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. II. Die Gemeinden vor und nach der Gebietsreform. Stuttgart
- Leimgruber, W.* (1972): Studien zur Dynamik und zum Strukturwandel der Bevölkerung im südlichen Umland von Basel. Basler Beiträge zur Geographie 15. Basel
- Laschinger, W.* und *Lötscher, L.* (1978): Basel als urbaner Lebensraum – Prozesse und Dynamik eines urbanen Systems. Basler Beiträge zur Geographie 22/23. Basel
- Polivka, H.* (1974): Die chemische Industrie im Raume von Basel. Basler Beiträge zur Geographie 16. Basel
- Vosseler, P.* (1928): Der Aargauer Jura. Versuch einer länderkundlichen Darstellung. Mitt. der Geog.-Ethnol. Ges. Basel, Bd. II. Basel
- Weitere Quellen vgl. Tab. 1